

Büste aus Anlass ihres Funktionswandels zum Reliquiar vermutet. Dadurch gewinnt die Diskussion um das Objekt eine neue Dimension, aber auch die bislang unterbliebene eingehende Untersuchung seiner Materialität an Dringlichkeit — denn mit der bisherigen Datierung der Quellaussagen ist dieser Lösungsvorschlag nicht zu vereinbaren: während das um 1171 geschriebene Testament von einem *capud argenteum* spricht, heißt es im wohl vor 1158 geschriebenen sogenannten genealogischen Anhang der Vita prima des Gottfried von Cappenberg, Otto habe Reliquien des Apostels Johannes *in capite deaurato* geborgen. Also doch nur ein Schreibfehler im Testament? Oder etwa verschiedene Köpfe? Es gibt gute Gründe, die wieder in Gang gekommene Diskussion um den Cappenberger Kopf (vgl. auch DA 70, 906) fortzuführen.

Knut Görich

Martine CONSTANS, Iconographie des atteintes à la personne physique du „prince“ de notre pays. Emprisonnement, attentat, assassinat, de Vercingétorix à Napoléon III, Annuaire-Bulletin de la Société de l'histoire de France 2012–2013 (erschienen 2016) S. 5–38, geht auch auf Szenen aus dem Leben König Ludwigs IX. des Heiligen (1226–1270) und Johanns II. des Guten (1350–1364) in der ma. Buchmalerei ein.

Rolf Große

Kazimierz POSPIESZNY, Domus Malbork. Zamek krzyżacki w typie regularnym (Monografie Uniwersytetu Mikołaja Kopernika) Toruń 2014, Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 336 S., [6] Bl., zahlreiche Abb., ISBN 978-83-231-3084-0, PLN 96. – Ein unbestrittener Kenner der Marienburger Burg- und Residenzanlage breitet hier die Ergebnisse seiner jahrelangen Studien am Baukörper und den im Schlossmuseum gesammelten Materialien aus. Dabei macht er auf zahlreiche architekturgeschichtliche Parallelen aufmerksam, die bislang noch nicht hinreichend in der an sich schon sehr breiten Forschungsliteratur berücksichtigt wurden, v. a. in Nordfrankreich und der Île de France (Ste-Chapelle). Beachtlich ist die hohe Zahl der eigens für den Band angefertigten Skizzen. Auch wenn es gelegentlich über das Ziel hinausschießen dürfte, ist das Buch eine unschätzbare Bereicherung und eine Befreiung aus der verengten Sicht einer überwiegend auf den Ordensstaat zentrierten Forschung.

A. M.-R.

Michael CARTER, The Mysterious Mitre on the Monument: A Fifteenth-Century Grave Cover at Fountains Abbey, Yorkshire, Cîteaux 66 (2015) S. 7–20, kann zeigen, dass das berühmte Grabmal mit der abgehobenen Mitra nicht dasjenige des Abtes Thomas Swinton sein dürfte, sondern dasjenige des Abtes John Greenwell († 1471), der Doktor der Theologie gewesen war. Die Mitra sei abgehoben worden, um den Doktorhut des Abtes sichtbar zu machen.

E. G.

-----